Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

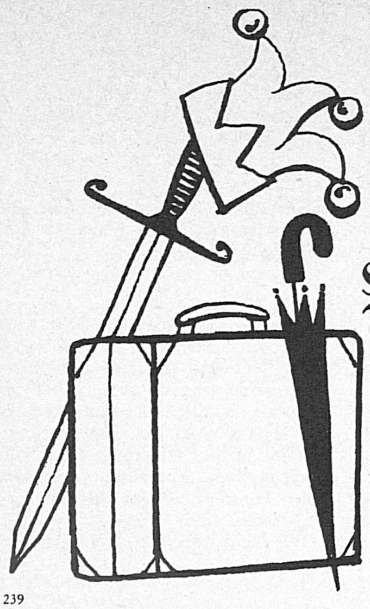
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

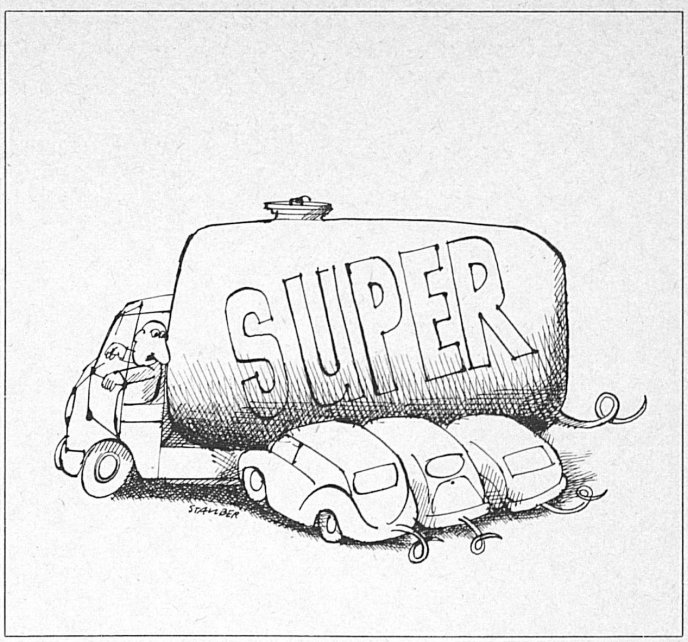
http://www.e-periodica.ch



Der kleine

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach



Aus dem Soldatenwitztrögli

Ein Soldat kommt zu spät aus dem Urlaub zurück. Er erklärt dem Offizier den Grund seiner Verspätung: Er habe zuviel gegessen, sei dann eingeschlafen, habe mit dem Auto zum Bahnhof fahren wollen, aber das Auto habe einen Platten gehabt, dann habe er ein Pferd genommen, um ja nicht zu spät zu kommen, aber unterwegs sei das Pferd ausgeglitten und habe sich ein Bein gebrochen, und so habe er seinen Zug eben verpasst. Acht weitere Soldaten, die alle auch zu spät einrückten, erzählten haargenau die gleiche Geschichte. Beim neunten unterbricht der Offizier voller Wut den Soldaten: «Und jetzt sagen Sie mir nicht, dass Ihr Auto einen Platten gehabt habe und Sie mit dem Pferd zum Bahnhof geritten seien und ...»

Erstaunt schaut ihn der Soldat an: «Nein, Herr Leutnant, das stimmt nicht, mein Auto hat keinen Platten gehabt, aber wie konnte ich zum Bahnhof fahren, wenn acht Pferde mit gebrochenen Beinen auf der Strasse liegen?»

Aufgeschnappt

in einer Diskussion über Unterrichtsprobleme der Volksschule:

«Im Deutschen dürfte die Aussprache vermehrt gepflegt werden. Schliesslich kann nicht jeder Schüler Bundesrat werden ...»

En Guete!

Gast zum Kellner: «Das Schnitzel riecht nach Schnaps!»

Der Kellner tritt drei Schritte zurück und fragt: «Noch immer?»

Absenz

Gefreiter Müller bekommt die Soldliste und soll den Soldaten das Geld auszahlen. Er ruft nacheinander alle Namen aus und gibt den Soldaten den angegebenen Sold. Am Ende des Blattes angelangt, ruft er «Uebertrag». Niemand meldet sich. Müller schimpft: «Natürlich, der Kerl, der das meiste Geld kriegt, ist nicht da!»

Ausbeuter Mensch

«Mir nimmt er die Milch», muhte die Kuh. «Mir die Eier», gackerte das Huhn. «Bei mir holt er Fell und Fleisch», brüllte der Ochse. «Ich habe etwas, was er gerne, brennend gern hätte und was er sicherlich nehmen würde, wenn er's nur könnte», sagte die Schnecke. «Nämlich ... Zeit!»

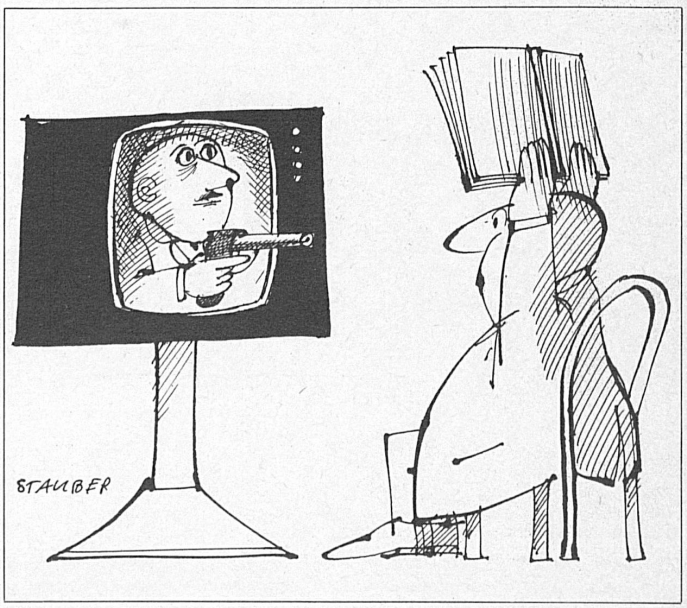
Konsequenztraining

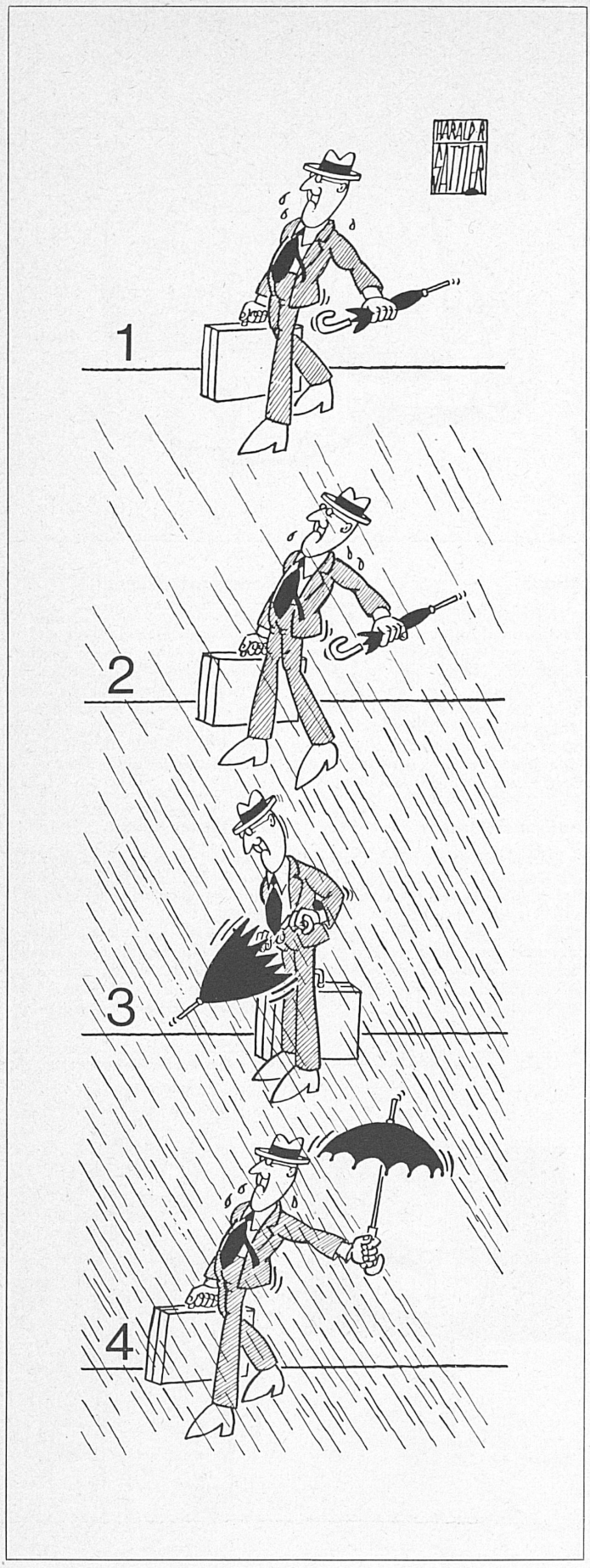
Soldaten, die sich im Dienst keine besonderen Lorbeeren holten, hat es schon immer gegeben. Als Reminiszenz berichtete der Basler Regierungspräsident Dr. (Füs) Wyss von seinem Kameraden alt Bundesrat Prof. Dr. (Füs) Tschudi: «Är het der Taktschritt nit so guet chönne – ich derfür der Gwehrgriff besser!»

Das Ohr im Aether

Warum muss in Sendungen für die Landwirtschaft immer so geschwollen gesprochen werden, zum Beispiel:

«I möchti nume i aller Kürzi, hurti erkläre, was kalkulatorisch u rächnerisch i Erwägig zoge worden-isch. Drum möchti dr Herr Diräkter sowieso frage usw. usw.»





Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

«Ja, ja», sagt der Lotse des Mississippidampfers zu einem nervösen Passagier, «ich fahre seit vierzig Jahren auf diesem Strom und kenne jede Sandbank und jeden Felsen.»

In diesem Augenblick stösst das Schiff an einen Felsen unter dem Wasserspiegel.

«Sehen Sie?» sagt der Lotse. «Da ist gleich einer!»

*

Der englische Schriftsteller George Moore fuhr mit einem Jugendfreund im Schnellzug durch Irland.

«Sieh nur diese herrliche Landschaft!» rief er begeistert. «Schade, dass der Zug so rasch fährt! Fünf Pfund gäbe ich dafür, wenn ich wenigstens ein paar Minuten hier bleiben könnte, um mir dieses Bild für alle Zeit einzuprägen!»

«Dieser Wunsch kann dir erfüllt werden», erwiderte der Freund und zog die Notbremse. Der Zug hielt ein paar Minuten, und George Moore musste fünf Pfund Strafe zahlen.

*

Mrs. Whitney beginnt mit achtzig Jahren Hebräisch zu lernen.

«Warum tun Sie das?» fragt eine Freundin.

«Nun», erwiderte Mrs. Whitney, «wenn ich vor meinem Herrn stehe, will ich doch mit ihm in seiner Muttersprache sprechen können.»

*

Zwei oder drei Jahre vor dessen Tode besuchte der berühmte Kunsthändler Vollard den Maler Félicien Rops. «Ich erwarte eine Frau», sagte der Maler. Und als Vollard sich zurückziehen wollte, meinte Rops: «Bleiben Sie noch! Wenn dreimal hintereinander geklopft wird, so gehen Sie dort durch das Atelier.»

Kurz darauf wurde dreimal geklopft, und Vollard stand auf. Beim Fortgehen drehte er sich mechanisch um. Die alte Haushälterin brachte Rops seinen Kräutertee.

*

Ein Cadillac wurde für fünfzig Dollar zum Verkauf angeboten; ein Händler stürzt hin, zahlt und fragt, als er in den herrlichen Wagen steigt: «Warum verkaufen Sie den Wagen eigentlich so billig, Madam?»

«Sehen Sie», erwidert die Frau geduldig, «mein Mann hat in seinem Testament verfügt, dass der Wagen verkauft und der Erlös seiner Sekretärin gegeben werden soll.»

*

Eine Hausfrau fragt den Maler Forain: «Wie gefällt Ihnen meine Bildersammlung?»

Worauf Forain erwidert: «Soll ich Ihnen das als Gast beantworten oder als Fachmann?»

Eine wahrhaft tragische Anekdote wird von Alfred Dreyfuss erzählt, dem Opfer von Dummheit und Niedertracht. Zwanzig Jahre nach seiner völligen Rehabilitierung kommt ein Neffe zu ihm und meldet, er habe eben seine Matura bestanden.

«Die Matura», sagt der Onkel, «ja ... ja ... ich glaube, dass das der schwerste Tag in meinem Leben gewesen ist.»

*

Isaac Newton (1642–1727) war ins Oberhaus berufen worden, und seine Kollegen erwarteten ungeduldig seine erste Rede. Aber er schwieg. Endlich verlangte er eines Tages das Wort. Sogleich herrschte tiefste Stille. Newton erhob sich und sagte: «Ich möchte bitten, dass das Fenster hier neben mir geschlossen wird; es zieht ...»
Und damit setzte er sich wieder.

*

Er: «Wir kommen jetzt durch einen Tunnel. Haben Sie Angst?»

Sie: «Nicht, wenn Sie die Zigarette aus dem Mund nehmen.»

*

Ninon de Lenclos, durch ihre Beziehung zu Monsieur de Sévigné auch mit Madame de Sévigné auf eine im Gesetz allerdings nicht definierte Art verwandt, war in Geldverlegenheit und schrieb einem befreundeten Bankier. Er steckte hundert Goldstücke in einen Beutel und schrieb dazu:

«Hier sind hundert Goldstücke mit tausend Empfehlungen.»

Worauf sie die naheliegende Antwort gab:

«Tausend Goldstücke mit hundert Empfehlungen wären mir lieber gewesen.»

*

Ein Fakir steht vor Gericht.

«Nun», sagt der Richter, «Sie kennen ja die Zukunft. Können Sie mir sagen, ob ich Sie verurteilen werde oder freisprechen?»

«Sie werden mich freisprechen.»

«Woher wissen Sie das?»

«Ein Richter von Ihrem Format würde mit einem Menschen, den er verurteilen will, keine solchen Scherze treiben.»

*

Die Farmersfrau: «Hat man Ihnen denn nie Arbeit angeboten?»

Der Tramp: «Ein einziges Mal. Sonst sind die Leute immer freundlich gewesen.»

*

Der berühmte Advokat Berryer verteidigte häufig mittellose Klienten ohne Honorar.

«Grossartig!» sagt ein Freund. «Wenn man bedenkt, dass Sie sich nur zu bücken brauchten, um Geld aufzuheben, soviel Sie wollen!»

«Ja», erwiderte Berryer. «Aber ich müsste mich bücken.»